

Vorwort

Aus meinem Psychologiestudium und als Psychodrama-Assistentin weiß ich um die Begrenztheit der Psychologie und der therapeutischen Seelsorge. Bestimmte Krankheitsbilder werden mit einem Namen versehen wie zum Beispiel Schizophrenie oder multiple Persönlichkeiten. Das heißt aber noch lange nicht, dass man weiß, was sich wirklich hinter diesen Krankheiten verbirgt oder wie erkrankte Personen in der Tiefe ihrer Seele geheilt werden können.

In diesem Buch werden Laureens persönliche Erfahrungen mit Gott geschildert. Sie gehen weiter und tiefer als die Grenzen der Berufspsychologie. Laureen erlebt durch Gottes Gnade und Bens Gebet ihre ganz persönliche Heilung. Sie spürt ihr Grundbedürfnis nach einer persönlichen Beziehung zu Gott und tritt aktiv in den Prozess des Heilwerdens ein.

Diesen Prozess hat der Arzt und Autor Stephan Bauer im wirklichen Leben miterleben dürfen und sehr nachfühlend zu Papier gebracht. Es handelt sich also um eine tief bewegende Biographie aus dem wahren Leben mit veränderten Namen.

Mit Leichtigkeit kann man die geschilderten Zusammenhänge nachfühlen und voller Spannung entdecken, was in uns Resonanz bewirkt. Was wir in Laureens Leben sehen, ist eine Heilung, die nicht mit Therapieerfolgen zu vergleichen ist! Gott hat in seiner Güte das zerbrochene Leben von Laureen geheilt und zu einem Happy End geführt. Ein Happy End, das so ganz anders ist als in den Hollywood-Filmen unserer Zeit.

Das Buch macht Mut, über den normalen psychologischen und theologischen Rahmen von Heilung hinauszutreten und Gott mit in unser Leben einzubeziehen. In diesem Sinne wünsche ich den Lesern eine spannende Lektüre und einen ganz frischen Glauben an Gottes liebevolle Führung und Heilung. Gott ist ein persönlicher Gott mit einem persönlichen Interesse an jedem einzelnen Leben!

Hildegard Schneider

Verlegerin

Inhalt

1	Das jähe Ende einer glücklichen Kindheit	9
2	Die große Katastrophe	13
3	Apokalypse in der Großküche	22
4	Leben nach dem Weltuntergang	26
5	Ein kurzes Paradies	32
6	Wieder alles neu	38
7	Wie die Zeit vergeht	40
8	Hallo, hier ist Lorry!	51
9	Black man, black days, black hope	55
10	Opfer oder Täter?	60
11	Neue Hoffnung	65
12	Wieder ein Schock	68
13	Die Todesanzeige	71
14	Der Tag danach	76
15	Die Augen des Lebens	81
16	Back to the roots	89
17	Lass mich leben!	94
18	Eine ungewöhnliche Party	104
19	Was ist normal?	112
20	Barmherzigkeit per Anwalt	117
21	Wieder eine Wende	123
22	Zweimal Retour	128
23	Zu Besuch bei Ines	138
24	Ein Becher Kaffee der Vergebung	147
25	Mum und Dad	154
26	Ein kleines Stück heile Welt	159
27	Der ganze Himmel in einer kleinen Küche	164
28	Der Schöpfungscode	168
29	Wieder allein	178
30	Spuren im Sand	180
31	Gottes Wege sind unerforschlich	190
32	Gott klont nicht	199
32	Bauer findet Frau	206
34	Noch ein Knall	211
35	Happy End	214

Das jähe Ende einer glücklichen Kindheit

Sie war ein lebenslustiges Mädchen, elf Jahre alt und sie wuchs dort auf, wo die Welt noch in Ordnung war. Die Kleinstadt an der Nordseeküste ließ inmitten der ländlichen und für Großstädter unberührten Natur nur einen Hauch von urbanem Lebensgefühl aufkommen. Dort, wo so viele Menschen Urlaub machten, verbrachte Laureen ihre Kindheit, jahrein, jahraus.

Sie hatte dunkelbraune Haare, eine putzige Stupsnase sowie ein paar blitzende Augen, die immer bereit für etwas Neues waren. Mama war manchmal etwas streng. Aber Papa war ja immer da für Laureen. Obwohl er schon seit Jahren krank zu Hause war, liebte sie es, auf ihm herum zu hüpfen, wenn er in dem riesigen Fernsehsessel im Wohnzimmer saß. Nachmittags schien die Sonne in die Wohnung und am liebsten wartete Laureen, bis der Sessel mit ihrem geliebten Papa von den warmen Nachmittagsstrahlen der Sonne in ein unbeschreiblich schönes Licht getaucht wurde.

Das waren immer wieder ihre schönsten Zeiten. Wenn Papa Fußball guckte, war sie die einzige, die ihn von seinem Lieblingssport ablenken konnte. Sie war allein mit Mama und Papa, so sehr sie sich auch eine Schwester gewünscht hatte. Irgendwie hatte das mit dem Beten nicht geklappt, aber Papa war ja da, und ihre Freundinnen aus der Schule auch.

Im Sommer durfte sie schon alleine ohne Eltern mit dem Fahrrad zum Baden fahren. Mama wollte das erst nicht, aber Laureen hatte ja Papa auf ihrer Seite und dann musste Mama auch irgendwann ja sagen. Das

Meer war nicht weit. Jedes Mal fuhren sie den gleichen Weg. Die Badesaison neigte sich dem Ende zu und so war nicht mehr viel Verkehr.

Laureen träumte immer, wenn sie an dem einen verschlafenen Reetdachhaus vorbeifuhr. Es hatte ein großes Wohnzimmerfenster, durch das man einen Fernsehsessel sehen konnte. Davor lag ein großer Garten mit einer unbeschreiblich üppigen und bunten Blumenpracht. Das Mädchen sah sich in Gedanken immer wieder dort mit ihrem Papa sitzen und von seinem Schoß aus in dieses Blumenmeer schauen. Und nicht wie zu Hause in das kleine Stück Himmel und die große, öde Betonfassade.

Der Nachmittag wurde richtig schön. Das Wasser war noch warm genug zum Baden, aber zum Schluss zitterten doch alle Mädchen ein wenig vor Kälte, als sie sich wieder umzogen. Mit dem Fahrrad ging es wieder nach Hause. Da war sie jedes Mal müde und hungrig.

Beim letzten Mal hatte sie sich etwas ganz Tolles einfallen lassen. Laureen sparte das Taschengeld von drei Wochen und kaufte auf dem Rückweg vom Schwimmen einen riesigen Becher Eis. Als sie nach Hause kam, saß Papa in seinem Fernsehsessel in diesem unbeschreiblich schönen Licht der Abendsonne. Laureen ließ die Tasche mit den Badesachen im Badezimmer verschwinden, steckte ihre Nase ins Wohnzimmer und sprang mit noch nassen Haaren, zwei Löffeln und dem Rieseneisbecher in den Händen bei Papa auf den Schoß.

Dieser bekam einen Riesenschrecken. Ihre nassen Haare schlugen ihm ins Gesicht und jemand hielt etwas Kaltes unter seine Nase. Doch dann wurde es richtig kuschelig. Papa meinte: „Laury, du erkältest dich noch mit deinen nassen Haaren! Wenn Mama das sieht!“

Laureen drückte ihm den Eisbecher in die Hand, sprang auf und wickelte sich und ihren Papa in die mollige Wolldecke. Dann genossen die beiden das schönste Eis ihres Lebens. Während sie so glücklich vor sich hinlöffelten und die Eiskugeln langsam schmolzen, dachte Laureen, dass es ihr mit Papa irgendwie ähnlich ging. Nähe und Wärme gehörten nämlich zusammen.

Das Eis schmeckte beiden. Papa sah seine Laury zärtlich an: „Danke, das war eine tolle Überraschung, mein Schatz!“ Er gab ihr einen dicken Kuss. Die glückliche Tochter blinzelte etwas in die Sonne. Ehe sie es sich versah, war sie unter der Decke auf Papas Schoß eingeschlafen. Dieser strich ihr liebevoll über ihre immer noch nassen Haare. Auch er begann langsam zu dösen, der Fernseher war längst verstummt. Die neue Fernbedienung hatte er noch nie so sehr geschätzt, wie in diesem Augenblick.

Beide genossen ihr kleines Stückchen Paradies in der Provinz, während sich der Sommer langsam dem Ende näherte. Auch die Idylle in dem Licht des späten Nachmittags währte nicht lange. Die Sonne verschwand hinter dem Mietshaus gegenüber.

Da quietschte die Wohnungstür. Mama kam von der Arbeit nach Hause. War heute etwas nicht so gelaufen, wie es sollte? „Wo ist Laureen?“, tönte es recht barsch vom Flur her, noch bevor die Tür geräuschvoll ins Schloss fiel. Die neue Sommerjacke hing nämlich nicht an ihrem Platz im Flur. Sie war im Badezimmer auf dem Beutel mit den Badesachen liegen geblieben.

„Hier“, kam es entspannt aus dem Wohnzimmer zurück. „Warum kannst du deine Sachen nicht ordentlich aufräumen?“, tönte es sofort aus dem Badezimmer. Laureen war aufgewacht und bemerkte erschrocken,

dass dieses kleine Stück Himmel auf Erden ein jähes Ende gefunden hatte. Nicht nur die Sonne war verschwunden, auch die so wohltuende Ruhe auf Papas Schoß war jäh beendet. Mama war genervt. Dann war sie einfach nicht gut zu sprechen. Irgendetwas stimmte nicht mehr zwischen ihr und Papa. Aber sie konnte sich nicht vorstellen, warum die beiden nicht mehr zusammenpassten. Mama und Papa gehörten doch zusammen. Immer wieder spürte sie so ein Unbehagen, irgendetwas ...

Der Abend verging wie so viele andere auch. Irgendwann lag sie in ihrem Bett. Papa hatte ihr lieb „Gute Nacht, Laury“ gesagt. Manchmal, so auch heute, setzte er sich zu ihr auf die Bettkante und sie beteten ein kurzes Gutenachtgebet zusammen. Das war immer so ein kleiner Moment, in dem für Laureen die Welt in Ordnung war. Gott konnte man ja alles sagen und einfach das beten, was einen bedrückte. Wie oft hatte sie schon Gott darum gebeten, dass Papa wieder gesund würde ...

Papa gab ihr noch einen Kuss auf ihre inzwischen getrockneten Haare. Er sah irgendwie nicht gut aus, fand Laureen, bevor er das Licht ausschaltete und sie bis zum nächsten Morgen schlafen ließ. Mama war schon wieder grußlos gegangen. Einmal in der Woche war sie abends zum Kartenspielen weggegangen. Laureen kuschelte sich in ihre warme Bettdecke. Es war ein wirklich schöner Tag gewesen. Mit dem Stoßgebet: „Gott, mach Papa doch bitte wieder ganz gesund!“ schlief sie ein. Sie träumte von einem Rieseneisbecher auf Papas Schoß in der Abendsonne, der nie leer würde.

Die Tage und Wochen gingen über das flache Land. Es war Herbst geworden. Die Bauern brachten ihre Ernte ein. Doch nicht nur der Sommer ging zu Ende,

noch etwas anderes sollte ein ungeahntes, schreckliches Ende nehmen.

Es war nach einem Schultag, wie es so viele gab. Laureen hatte sich von ihren Freundinnen verabschiedet, drückte die leicht quietschende Haustür auf und stapfte die Treppe hinauf. Heute war Mittwoch. Eigentlich hätte Mama da sein sollen. Doch die Tür stand offen. Mama war nicht da. Und Papa? Laureen bekam einen Schreck. Da, die Tür zum Dachboden war offen. Laureen rief „Mama!“ Doch es kam keine Antwort. „Papaaa ...“, und wieder keine Reaktion.

Sie schrie aus Leibeskräften: „Mamaaa!“, „Papaaa!“ Doch es blieb still.

Laureen bekam Angst. Waren die beiden auf dem Dachboden? Ach, Mama hatte doch gesagt, dass sie heute Mittag ausnahmsweise auf eine Betriebsversammlung gehen musste. Aber wo war Papa? In ihrer Verzweiflung stieg sie die Stufen zum Dachboden hinauf, trat durch die offene Tür und dann wurde das Haus von einem markerschütternden Schrei des elfjährigen Mädchens erfüllt. Dort hing ...

2

Die große Katastrophe

Laureen war blass wie noch nie in ihrem Leben. Und nicht mehr allein. Die alte Frau aus der Nachbarwohnung, die kaum noch sehen konnte, hatte den Schrei gehört. Keine zehn Minuten später war das Haus voll von fremden Menschen. Polizei, etliche Rettungssani-